



# HOLZ-ART

Aus einem Wettbewerb zwischen befreundeten Architekten resultierte vor sechs Jahren am Rande des idyllischen Kastelruth das Familiendomizil und Atelier des Künstlers Hubert Kostner. Lassen Sie sich inspirieren!

FOTOS: ALESSANDRA IANNIELLO TEXT: SONJA LUKENDA





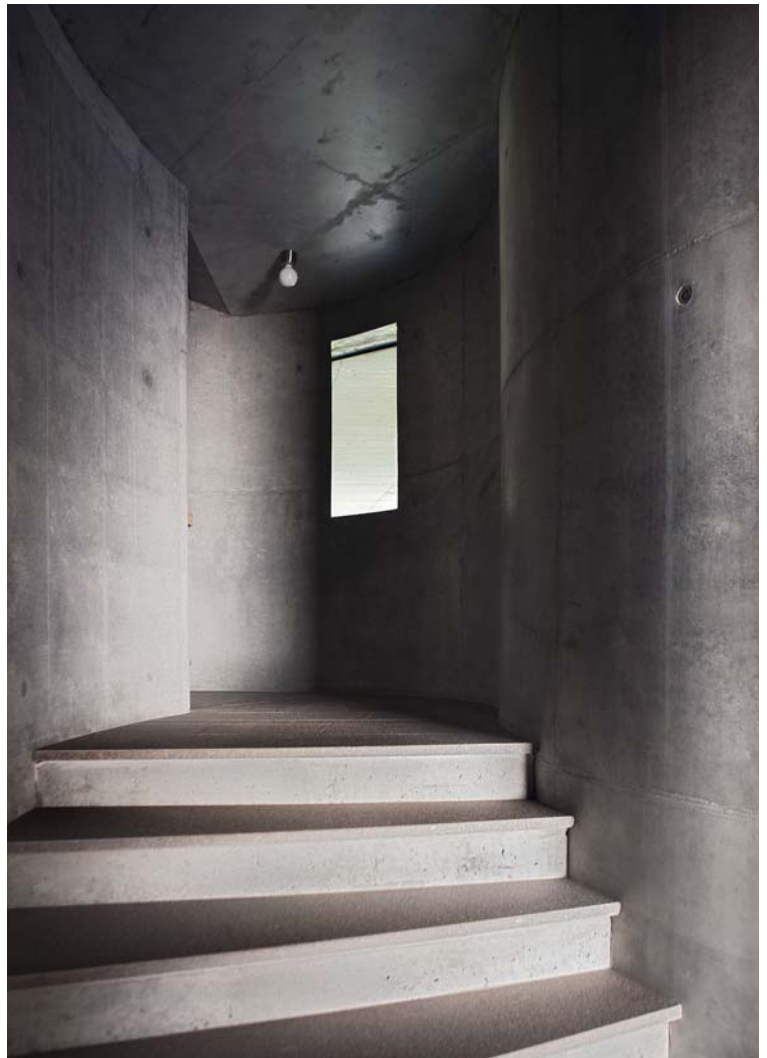


Atelier und Werkstatt des Künstlers mit der Galerie nehmen das gesamte Untergeschoss des Hauses in steiler Hanglage ein. Eine durchgängige Fensterfront sorgt für viel natürliches Oberlicht, das ideale Arbeitsbedingungen für den Künstler schafft. Linke Seite: Ein Halbkreis aus Metall, an dessen Enden sich zwei Miniaturdarstellungen einer Seilbahnkabine befinden. Die Wippe imitiert das „fast schon unangenehme Schaukeln einer Seilbahn“, erklärt Kostner. Daneben eine Arbeit für das Ladinische Museum in St. Martin in Thurn, für die Kostner den von Kennedy inspirierten Spruch „Ich bin ein Ladin. Ich bin einer von euch“ ins Ladinische übersetzte, aufzeichnete und nach dem Prinzip der „Stillen Post“ über 28 Personen jeweils weitergeben ließ. Die dabei entstandenen akustischen Varianten wurden in Lautschrift übersetzt und auf Zirbenholz verewigt. Diese Seite: Am liebsten arbeitet der Künstler mit bereits vorhandenen Materialien, wie etwa gelben Bautafeln, die Wortkombinationen wie „Pflicht Gefühl“ oder „To Do“ wiedergeben, aber auch mit Figuren der traditionellen Holzbildhauerei, die er auseinandernimmt, neu zusammensetzt und auch mal von der Decke baumeln lässt.





Diese Seite: Die Kombination von Holz und Beton vereint die ästhetischen Ansprüche der Architekten mit den Wünschen der Bauherren. Das Treppenhaus in der Rotunde verbindet Atelier und Wohnräume.  
Rechte Seite: Ein Baumkleid besonders schöner Art. Dieses Stück war von einer Schnitzarbeit übrig und ist – was selten vorkommt – am Stück geblieben. Kostner hängt es an einen Kleiderbügel.



Was geschieht, wenn man zwischen einer Handvoll befreundeter Architekten einen kleinen Wettbewerb zur Skizzierung des ganz persönlichen Traumhauses ausruft? Die Anforderungen des Südtiroler Kunstschaftenden Hubert Kostner, seiner Frau Angelika, Geschäftsführerin eines Hotels, und der beiden Söhne Rafael, 6 Jahre, und Levi, 9 Jahre alt, waren klar: Es sollte ein Atelier mit natürlichem Oberlicht einbeziehen, ein Wohnzimmer, eine Wohnküche, zwei Schlafzimmer für die Kinder, ein Elternschlafzimmer und ein Büro. „Ich habe mich teilweise an historische Vorbilder aus Südtirol gehalten. Unterhalb von Brixen war so ein Haus auf dem Hügel. Ich habe den Architekten gesagt, das würde mir gefallen und ihnen gewisse Vorgaben gegeben, aber die formale Umsetzung ist dann ganz anders gekommen, als ich es mir vorgestellt hatte. Ich hatte ein komplett anderes Bild im Kopf“, erzählt Kostner und lacht. Entschieden haben er und seine Frau sich letztlich für den Grundriss eines ineinandergreifenden Zwillingbaus aus der Feder von Modus Architects aus Brixen – der Geburtsstadt des Künstlers. Um die komplexe technische Skizze räumlich besser verständlich zu machen, fertigte er schließlich sein eigenes kleines Modell davon an – mit dem seine Kinder heute noch spielen. Aus Holz. Einem traditio-

nellen Werkstoff, mit dem ihn als Spross einer Holzbildhauerfamilie von klein auf eine intensive Beziehung verbindet. „Das ist ein sehr traditioneller Beruf hier bei uns in den Dolomiten. Aus dieser Tradition komme ich, das ist praktisch meine Familie.“ Noch immer führt die Mutter ein kleines Geschäft im Zentrum von Kastelruth. Kostner selbst schloss seinen Meister ab, ging mit 27 für fünf Jahre an die Kunstakademie nach München und kehrte nach Stationen in New York und Peking 2004 wieder in die Heimat zurück. Mit neuen Ideen und einer anderen Sichtweise. Seit wenigen Jahren beschäftigt er sich beruflich wieder mit den Figuren dieser alten Handwerkskunst.

Nachhaltigkeit, kurze Kreisläufe und die Unterstützung des lokalen Handwerks waren ihm auch beim Bau seines Hauses ein wichtiges Anliegen. „Die Firmen sind alle von hier, die das umgesetzt haben. Die Zimmerei, die Tischlerfirma, das waren alles ortsansässige Betriebe“, so der Künstler. Beim Holz für das Haus musste er leider Abstriche machen, denn das stammt zum Großteil nicht aus der direkten Umgebung, das meiste aber immerhin aus Österreich: „Ich wollte das, aber es war technisch einfach nicht möglich.“ Einen Kompromiss bilden die diagonalen Holzstützen rund um das Haus, die den Bau wie Spanngurte zusammenzu- →



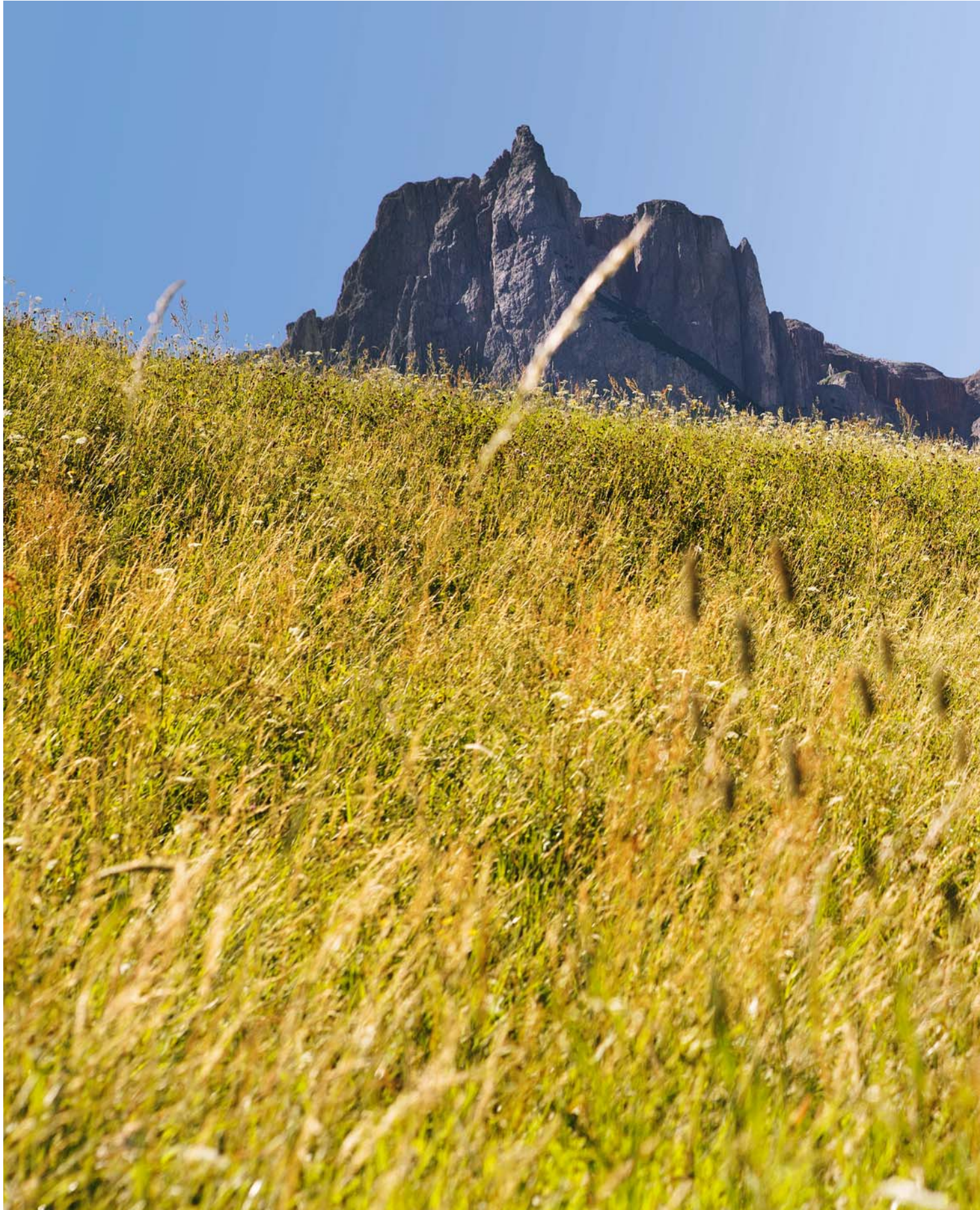
halten scheinen. Sie sind, wie der Großteil der Außenverkleidung und der Dachschindeln, aus Lärchenholz gefertigt – einer in Südtirol heimischen Baumart, die jedoch oft schwer zugänglich ist und nicht im großen Maßstab verarbeitet wird. Es ist bekannt für seine langlebigen und wetterfesten Eigenschaften. Bei den Fußböden griffen die Architekten zu Zirbenkieferholz und Föhre. Betritt man das Haus, so fällt sofort auf, dass darin nichts Überflüssiges herumsteht und jedes Möbelstück eine Funktion innehat. „Wir wollten schon bewusst ein Haus bauen, das den Anforderungen entspricht und in dem nichts standardmäßig ist. Wir haben versucht einen Mittelweg zu finden für die Bedürfnisse, die wir als Bauherren haben und die ästhetischen Ansprüche, die der Architekt hatte. Ich persönlich wollte es fast wie eine Skulptur haben, also ohne Dekor. Einfach nur essenzielle Materialien, und der Rest sollte so umgesetzt sein, wie es für den Architekten gut ist. Wir haben bewusst auf Farbe oder Dekorationen verzichtet, weil die Farbe dann mit dem Leben, mit den Kindern, mit den Spielsachen reinkommt“, so Kostner. Dafür gibt es im gesamten Haus etliche kleine Details wie Griffe und Knäufe, die in jedem Raum eine andere Form besitzen. Im Bad der Kinder sind sie trapezförmig, im Wohnbereich rund oder länglich, in der Küche sind sie alle komplett verschieden. ⇨



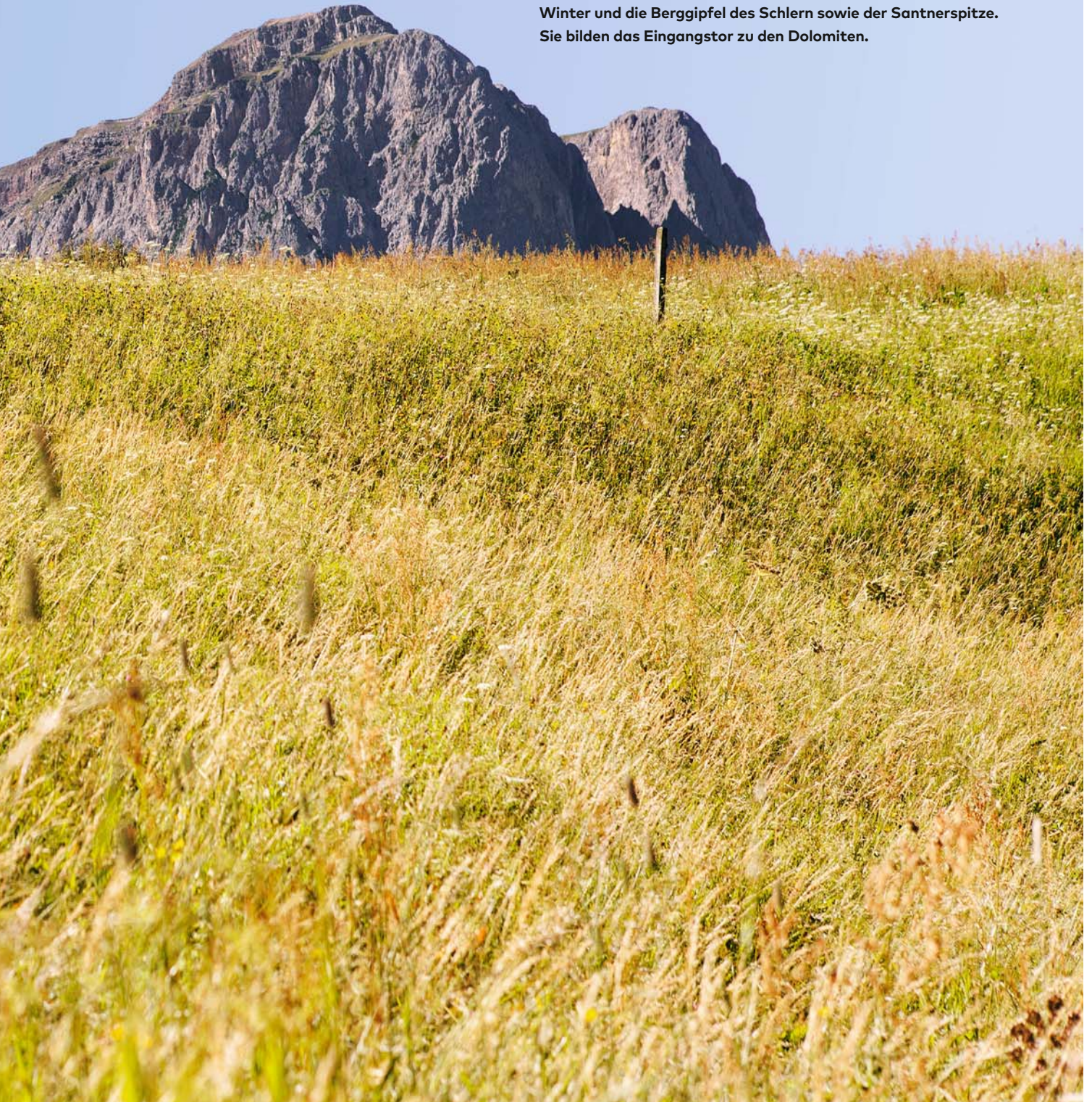


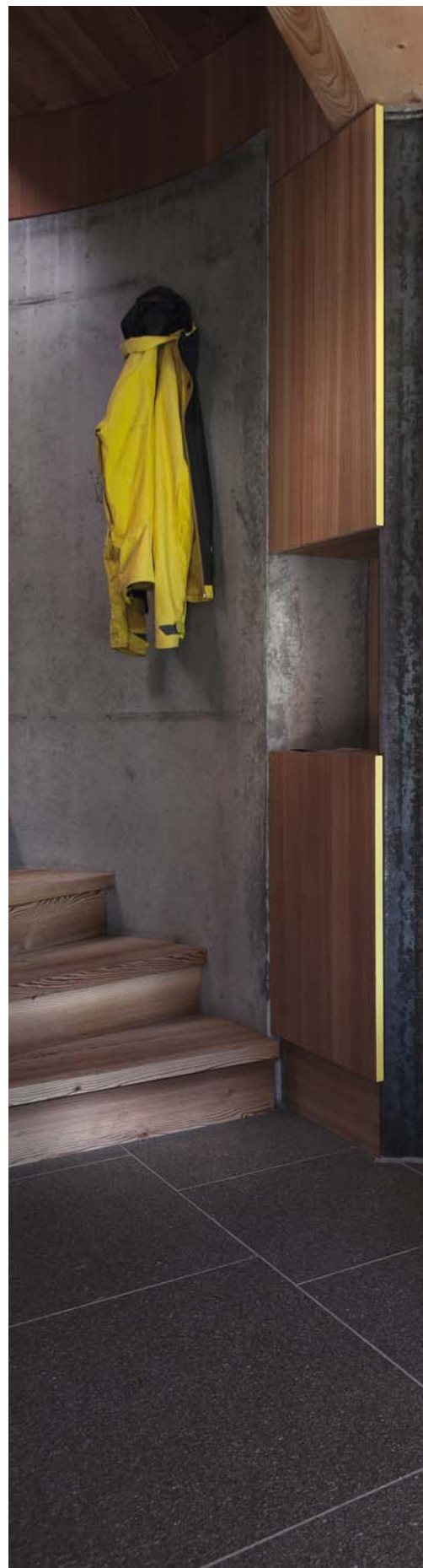
Linke Seite: Den „Papa Bear Chair“ von Hans J. Wegner bekam Kastner für eine Installation geschenkt, heute steht er im Wohnbereich. Daneben eines der Kinderschlafzimmer mit Hocker von *Simone Simonelli*, darunter das Bad der Kids. Diese Seite: Maßgefertigte Schränke bieten Stauraum im Wohnzimmer, dahinter der Übergang in die Küche.





Wer kann schon behaupten, von seinem Küchenfenster aus solch eine beeindruckende Aussicht zu haben? Das Domizil der Kostners am Dorfrand erlaubt atemberaubende Blicke auf saftig grüne Wiesen im Sommer, schneebedeckte Hänge im Winter und die Berggipfel des Schlern sowie der Santnerspitze. Sie bilden das Eingangstor zu den Dolomiten.





Fragt man Kostner nach seinem Lieblingsraum, so ist es eines der Kinderschlafzimmer, das direkten Bergblick genießt. „Es ist zwar relativ klein, aber ich finde es sehr schön gelungen. Mein Lieblingsraum ist wirklich dieses Zimmer.“ Unten in Werkstatt, Atelier und angrenzender kleiner Galerie dominiert vorwiegend cleaner Beton, oben in den Wohnräumen ausschließlich Holz, das innen nicht mehr verkleidet wurde und durchaus Rohbau-Atmosphäre verströmt. Auf eine schlichte, puristische und trotzdem unglaublich gemütliche Art und Weise. „Holz hat einfach etwas sehr Lebendiges“, so Kostner, und man merkt ihm die beständige Liebe zu diesem Rohstoff spürbar an. □

